

Ungewöhnlicher Nestfund einer Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.) und bemerkenswerte Aspekte zu ihrer Biologie

JOHANNES LANG

Zusammenfassung

Der Zufallsfund eines Nestes mit fünf Jungtieren der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) in Kassel führte zum Nachweis mehrerer bemerkenswerter Aspekte rund um die Biologie dieses wenig bekannten Schläfers. Die Verwendung von künstlichen Nestbaumaterialien wird erstmal für ein Nest außerhalb eines Nistkastens beschrieben. Bei einem der Jungtiere lag der früheste bisher beschriebene Teilverlust des Schwanzes vor. Der ungewöhnliche Fundort des Nestes konnte auf Verschleppung durch Menschen zurückgeführt werden.

Abstract

The nest of a common dormouse (*Muscardinus avellanarius*) with five juveniles was found in Kassel (Northern Hesse) and revealed some aspects on the biology of this rodent. For the first time the use of nesting material of anthropogenic origin for a nest outside a nestbox is described. One of the juveniles had lost a part of its tail. This is the earliest tail loss ever reported in common dormice. The site where the nest was found was caused by translocation by men.

Die Haselmaus ist eine typische Art unterholzreicher Wälder und strukturreicher Heckenlandschaften (u.a. BRIGHT et al. 2006; JUŠKAITIS 2008). Sie baut dort während des Sommers mehrere fein verwobene, kugelförmige Nester aus Pflanzenteilen wie Laub, Gräsern, Farn und Rinde. Nester, in denen Jungtiere geboren und aufgezogen werden, sind größer und sorgfältiger gebaut als die Nester von Männchen oder subadulten bzw. nicht an der Reproduktion beteiligten Weibchen (WACHTENDORF 1951, BERG & BERG 1998; JUŠKAITIS 2008). Das Baumaterial für ihre Nester sammeln Haselmäuse in der direkten und näheren Umgebung des Neststandortes (ZAYTSEVA 2006).

Im Gegensatz zu ihren nächsten Verwandten, dem Siebenschläfer (*Glis glis*) und dem Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) sind Funde aus der direkten menschlichen Umgebung selten (KRAMER-ROWOLD & ROWOLD 1999). Von MOHR (1950) wird die Haselmaus daher auch „fast als Kulturflüchter“ bezeichnet.

Der Zufallsfund eines Haselmausnestes mit fünf Jungtieren in Kassel führte zum Nachweis mehrerer bemerkenswerter Aspekte rund um die Biologie dieses wenig bekannten Schläfers. Daher soll dieser Fund im Folgenden näher beschrieben werden.

Ergebnisse

Am 26. Juni 2008 fand C. NEUBECK (Kassel) in seinem Garten in Kassel ein Haselmausnest, das zwischen Dachziegeln auf einer kurz zuvor gelieferten Palette eingebaut war. Da sich in dem Nest mehrere Jungtiere befanden, meldete er den Fund dem Autor dieses Artikels. Die insgesamt fünf Jungtiere waren entsprechend ihrer Körper-

lichen Entwicklung maximal 14 Tage alt (Augen gerade geöffnet) und wogen knapp unter 5 g. Das Muttertier war nicht dabei und der schlechte körperliche Zustand der Jungtiere ließ eine bereits länger währende Abwesenheit vermuten. Der Schwanz eines Jungtieres hatte etwa die halbe ursprüngliche Länge und das Ende war bereits verheilt. Der Garten befindet sich mitten in einem Wohngebiet, und liegt mindestens zwei Kilometer vom nächsten potentiellen Haselmausvorkommen entfernt. Daher war der Fund des Haselmausnestes zunächst sehr verwunderlich. Auf Nachfrage beim Lieferanten der Ziegel konnte deren Herkunft und damit der ursprüngliche Standort des Haselmausnestes geklärt werden. Die Baustofffirma betreibt ein Außenlager in Bebra (Osthessen) und hatte die Palette drei Tage vor dem Fund dort aufgeladen und nach Kassel in den Garten des Finders transportiert. Die Entfernung zwischen diesen beiden Orten beträgt etwa 50 km Luftlinie. Allerdings ist auch der erste Standort des Nestes bemerkenswert, da das Baustofflager zentral im Stadtgebiet von Bebra liegt. Dort hat es jedoch über den Gehölzsaum der direkt angrenzenden Bahnlinie Anbindung an die etwa einen Kilometer entfernten Waldgebiete des Umlandes.

Bei dem Nest handelte es sich um eine relativ locker gewebte Kugel aus trockenem Laub, Verpackungsmaterialien aus Kunststoff sowie wenigen trockenen Grashalmen und etwas Moos. Die geschätzten Volumenanteile und Trockenmassen der einzelnen Komponenten sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Tabelle 1: Bestandteile des Haselmausnestes mit Trockenmassen der einzelnen Komponenten.

Komponenten	Geschätzter Anteil (Volumen)	Trockenmasse	Bestandteile
Laub	60%	5,37 g	Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>) Birke (<i>Betula spec.</i>) Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>) Ranunkelstrauch (<i>Kerria japonica</i>)
Gras	5%	0,4 g	unbestimmte Süßgräser (<i>Poaceae</i>)
Künstliche Materialien	35%	0,9 g	Geschäumte Polsterfolie Kunststoffschnur Kunstfaserwatte Holzwolle Zellstoff
Sonstiges	<1%	0,11	unbestimmtes Moos Hainbuchsamen (<i>Carpinus betulus</i>) unbestimmte Flechte markhaltige Pflanzenstängel

Diskussion

Bei dem Haselmausnest handelt es sich gemäß der Definition von WACHTENDORF (1951) um ein Laubnest. Im Gegensatz zu typischen Wurfneestern war das Nest eher locker gewebt und nicht aus mehreren Lagen aufgebaut. Die Verwendung von künstlichen Nestbaumaterialien ist für die Haselmaus sehr ungewöhnlich und für ein Nest außerhalb eines Nistkastens bisher noch nicht beschrieben worden. Künstliche Nestbaumaterialien waren bislang nur in Einzelfällen aus Nistkästen bekannt (ZAYTSEVA 2006, JUŠKAITIS 2008).

Bei den im Nest gefundenen Jungtieren liegen der Wurfzeitpunkt und die Wurfgröße im Rahmen der bisher bekannten Daten (u.a. BÜCHNER et al. 2003, JUŠKAITIS 2008). Bemerkenswert ist jedoch der teilweise Schwanzverlust bei einem der noch nicht selbstständigen Jungtiere. Schwanzverluste sind bei der Haselmaus an sich nicht ungewöhnlich, kommen insgesamt aber eher selten vor (JUŠKAITIS 2006). Der Anteil an Jungtieren, die bereits im ersten Lebensjahr einen Teil des Schwanzes verloren hatten, lag bei einer Untersuchung in Litauen bei 1,4% (JUŠKAITIS 2008). Der früheste Zeitpunkt zu dem ein Schwanzverlust bisher nachgewiesen werden konnte, lag bei einem Alter von etwa einem Monat (JUŠKAITIS 2008).

Die dem Fund zugrunde liegende Verschleppung des Nestes mit den Jungtieren ist einer der selteneren Belege für Anthropochorie bei frei lebenden Säugetieren. In einigen Fällen wird diese als Grundlage für die heute beobachtete Verbreitung bestimmter Arten außerhalb ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes vermutet (siehe SCHMIDT 1998 für *Crocidura suaveolens* in Ostdeutschland). Auch für ungewöhnliche Funde von Haselmäusen sollte diese Herkunftsmöglichkeit daher nicht ausgeschlossen werden.

Dank

Ohne die Aufmerksamkeit von CLAUD NEUBECK, der das Nest gefunden hat, wäre dieser ungewöhnliche Fund nicht bekannt geworden. Ihm gilt daher mein besonderer Dank. Ein Dankeschön auch an SVEN BÜCHNER für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Literatur

- BERG, L. & BERG, Å. (1998): Nest site selection by the dormouse *Muscardinus avellanarius* in two different landscapes. – *Annales Zoologici Fennici* 35: 115-122.
- BÜCHNER, S., STUBBE, M. & STRIESE, D. (2003): Breeding and biological data for the common dormouse (*Muscardinus avellanarius*) in eastern Saxony (Germany). – *Acta Zoologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 49 (Suppl. 1): 19-26.
- JUŠKAITIS, R. (2006): Tail autonomy in the common dormouse (*Muscardinus avellanarius*): Some ecological aspects. – *Mammalian Biology* 71: 371-376.
- JUŠKAITIS, R. (2008): The Common Dormouse *Muscardinus avellanarius*: Ecology, Population Structure and Dynamics. – Institute of Ecology of Vilnius University Publishers, Vilnius: 163 S.
- KRAMER-ROWOLD, E.M. & ROWOLD, W. (1999): Ein bemerkenswerter Gebäudenachweis der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* (L., 1758)). – *Egge-Weser* 12: 62.
- MOHR, E. (1950): Die freilebenden Nagetiere Deutschlands und der Nachbarländer. – Verlag G. Fischer, Jena. 152 S.
- SCHMIDT, A. (1998): Zur Verbreitungsgeschichte der Gartenspitzmaus *Crocidura suaveolens* in Ostdeutschland. – *Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg* 1: 49-52.
- WACHTENDORF, W. (1951): Beiträge zur Ökologie und Biologie der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) im Alpenvorland. – *Zoologische Jahrbücher, Abt. Systematik* 80: 189-204.
- ZAYTSEVA, H. (2006): Nest material of the common dormouse (*Muscardinus avellanarius* L.) used in nestboxes, Podila (Ukraine). – *Polish Journal of Ecology* 54: 397-401.

Anschrift des Autors

Dipl.-Biol. Johannes Lang
Institut für Tierökologie und Naturbildung
Altes Forsthaus, Hauptstraße 30
35321 Gonterskirchen
E-mail: Johannes.Lang@tieroekologie.com

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Faunistische Briefe](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Lang Johannes

Artikel/Article: [Ungewöhnlicher Nestfund einer Haselmaus \(*Muscardinus avellanarius* L.\) und bemerkenswerte Aspekte zu ihrer Biologie 56-58](#)